Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (2001)

Artikel: Es müssen nicht immer 13 Generationen sein : auf den Spuren meines Grossvaters Gottlieb Ryff von Rumisberg BE, *1853 †1911

Autor: Müller, August G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697338

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es müssen nicht immer 13 Generationen sein
Auf den Spuren meines Grossvaters Gottlieb Ryff von Rumisberg BE, *1853 †1911

August G. Müller

Résumé

Je n'ai pas connu mon grand-père Gottlieb. Il est mort dix ans avant ma naissance. Pourtant, il est toujours resté présent dans la famille dans laquelle j'ai grandi comme unique enfant: comme portrait encadré et dans les histoires que ma mère me racontait parfois. Les images et autres photos ont aujourd'hui disparu, mais certaines sont restées incrustées dans mon esprit, telles les pierres d'une mosaïque, et laissent deviner un parcours extraordinaire.

Zusammenfassung

Meinen Grossvater Gottlieb habe ich nicht mehr gekannt. Er starb zehn Jahre vor meiner Geburt. In der Familie, in der ich als Einzelkind aufwuchs, war er bildlich in einem gerahmten Fotoporträt präsent und in Geschichten, die mir meine Mutter bei Gelegenheit erzählte. Das Bild und auch andere Fotos von Grossvater Gottlieb sind seither verschwunden, die einzelnen Geschichten, Mosaiksteinchen gleich, sind mir geblieben. Sie lassen einen recht ungewöhnlichen Lebenslauf erahnen.

Einleitung
Die wichtigsten Etappen in seinem Lebenslauf

– Gottlieb Ryff soll seinerzeit der jüngste Hauptmann in der Schweizer Armee gewesen sein, nachdem er vorher schon die halbe Welt bereist hatte.

– Dann war er ein angesehener Wirt in Stettlen BE, bis er durch Bürgschaften um Haus und Hof kam.

– Anschliessend setzte er sich nach Bern ab, wo meine Mutter geboren wurde, um kurze Zeit später das Restaurant "Les Trois Tours" in Freiburg zu führen. Dort spielte sich die Geschichte mit dem Äffchen "Mutschutschu" ab, die mir meine Mutter immer wieder erzählen musste.

– Die Jugend verlebte meine Mutter erst in St. Gallen. Dort hatte Vater Gottlieb das Restaurant "Ochsen" gepachtet. Später zog die kleine Familie nach Au SG ins Hotel "Schiff" weiter, wo einmal der "Hohe Bundesrat" bewirtet wurde.

– Am Schluss betrieb Grossvater, unterstützt von meiner gerade konfirmierten Mutter, in Au einen Comestibleshandel mit Laden, bis er dort, in der äussersten Ecke der Ostschweiz, seine letzte Ruhe fand.

Gottliebs Gattin, meine sehr verehrte Grossmutter, lebte ebenfalls in unserer Familie. Doch sie, die noch sehr viel mehr als meine Mutter hätte erzählen können, pflegte, wie die übrige Verwandtschaft, diskret zu schweigen.

So machte ich mich denn, als ich mit über 70 Jahren in den sogenannten Ruhestand wechselte, auf die Spurensuche, um mir trotz fehlenden Bildmaterials ein Bild von meinem Grossvater Gottlieb machen zu können. Nebst den Geschichten meiner Mutter stand mir dafür aus ihrem Nachlass ein kleines Truheli mit Familiendokumenten zur Verfügung, das seither im Estrich verstaubte, sowie einige Gebrauchsgegenstände, die verschiedene Haus- und Wohnungsräumungen überstanden hatten.

Weil schon eine erste Sichtung des vorhandenen Materials viele interessante Details zu Tage förderte, dehnte ich den Suchraum immer weiter aus und schlitterte so ungewollt in die Familienforschung hinein. Unterstützt von öffentlichen Institutionen, von Freunden und Bekannten, begann das Puzzle Gottlieb Ryff bildhafte Konturen anzunehmen. Besonders hilfreich war mir dabei ein Heft meiner Mutter, betitelt "Mein Lebenslauf". Darin hat sie bis zu ihrem 32. Lebensjahr jährlich erst auf einer halben und später auf einer ganzen Seite die wichtigsten Ereignisse eingetragen. Diese oft noch kindlichen Hinweise bildeten das Gerippe für die Geschichten, die ich gerne weitererzähle, denn zusammen mit den nun vorhande-

nen Fakten nimmt Grossvater Gottlieb in Geist und Gene wieder Gestalt an.

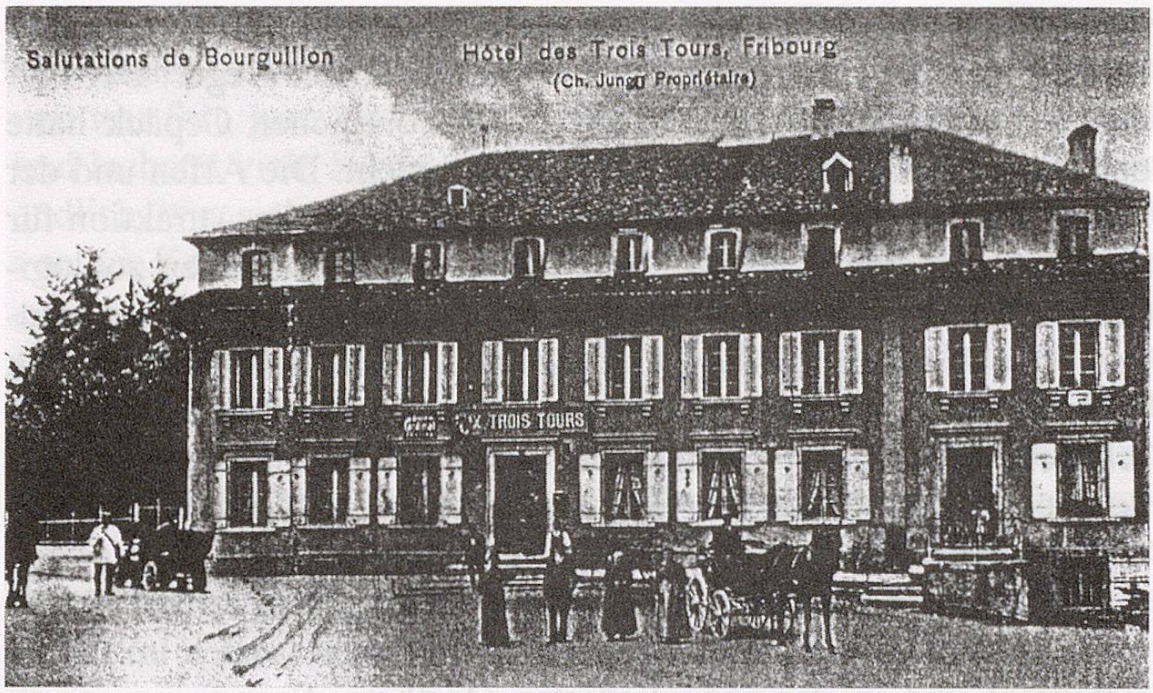


Abb. 1: Das Hotel "Les Trois Tours" in Freiburg-Bourguillon um 1910, so wie es zu Ryff's Zeiten war

Die Geschichte von "Mutschutschu" dem Äffchen

Meine Mutter war gut vier Jahre alt, als "ihr Papa" 1894 eine Reise nach Algerien und Korsika unternahm. Von der Reise selbst hat sie anscheinend nicht viel mitbekommen, doch die Heimkehr und die Zeit danach müssen sie tief beeindruckt haben. Sie erzählte mir oft davon, als ich ein kleiner Junge war und ihr noch gerne zuhörte. denn was sie zu erzählen wusste, kam mir märchenhaft vor.

"Die Mama", so erzählte sie, "hat eines Tages vom Papa eine Postkarte bekommen. Darauf stand, dass er am Abend mit dem Zug von seiner langen Reise heimkehren werde und dass man ihn und das Gepäck am Bahnhof abholen solle. Die Mama schickte darauf den Hausburschen mit Ross und Wagen los, denn wir wohnten damals im Hotel "Les Trois Tours", etwas ausserhalb der Stadt Freiburg.

Einige Zeit später, es war schon dunkel geworden, kam das Gefährt mit Papa und viel Gepäck zurück. Nach einer stürmischen Begrüssung sah ich, dass neben dem Hausburschen noch eine Person auf dem Bock sass. Ich hatte den Mann vorher in der Dunkelheit nicht entdeckt, weil er schwarz war, ein echter Neger! Der half dann beim Abladen, denn nebst dem gewöhnlichen Gepäck hatte der Papa auch Käfige voller Affen mitgebracht. Die Affen und der Neger wurden im Hotel untergebracht und waren die Attraktion für die Gäste. Es gab viel Betrieb und der Papa wollte einen zoologischen Garten mit seinen Affen und dem Neger als Tierwärter gründen. Das Vorhaben kam nicht zustande, weil die Behörden von Freiburg nicht mitmachen wollten und der Neger und die Affen kränkelten. Es war anscheinend für sie zu kalt hier. Der Neger wurde wieder nach Hause geschickt, und von den Affen blieb nur ein kleines Tier übrig.

Dieses kleine Äffchen, es wurde "Mutschutschu" (nach Gehör geschrieben) genannt, war der Liebling von allen Gästen im Hotelrestaurant und in der angegliederten Dorfbeiz. Es war immer an einer leichten, langen Kette angebunden, schnappte sich aber trotzdem gelegentlich einen Happen von den Tischen, zum Ärger der Betroffenen und zum Gaudi der andern Gäste. Das Äffchen war mein Spielkamerad, da ich ohne Geschwister im Hotelrestaurant aufwuchs, wo die Eltern nicht allzu viel Zeit für mich hatten, denn noch ging ich nicht zu Schule. Doch nicht nur ich, sondern auch der Pfarrer der in der Nähe gelegenen Kirche hatte das kleine Äffchen ins Herz geschlossen."

"Der Herr Pfarrer", so erzählte meine Mutter weiter, "war bei uns Stammgast. Zusammen mit meinem Papa versuche er, dem Äffchen allerhand Kunststücke beizubringen. Sie wollten es erziehen, nicht mehr auf die Tische zu springen und Speisen zu klauen, sondern mit zusammengelegten Händchen darum zu bitten. In ihren Bemühungen kamen sie recht weit. "Mutschutschu" setzte sich schon artig auf sein Hinterteil, schaute bittend zum Pfarrer und zum Papa auf, klatsche in die Händchen und schrie: "lälä, lälä...", bis es ein Häppchen bekam. Doch damit nicht genug. Papa lehrte das Tierchen Stangen hochzuklettern und auf einem Seil zu balancieren. Auch ich wurde mit einbezogen und lernte verschiedene Kunststücklein. Das war lustig, und es ging zuweilen zu und her wie in einem kleinen Zirkus."

Bei dieser Szene verweilte die Mutter ein Weilchen, denn nun steuerte die Geschichte dem Höhepunkt zu.

"An einem schönen Sonntagvormittag, die Kirchenglocken hatten gerade zur Messe geläutet, war unser "Mutschutschu" verschwunden. Das Äffchen hatte sich von seiner Kette losgerissen und war fort, ganz einfach fort. Nach der Messe kamen schnatternd und lachend viele Kirchgänger in das Restaurant, und wir erfuhren endlich, was sich ereignet hatte. Das Äffchen war, nachdem es sich von der Kette befreit hatte, geradewegs über die Strasse zur Kirche gehopst, durch die im Sommer nicht ganz geschlossene Kirchentür geschlüpft und steuerte dann zwischen den Bankreihen auf den Altar zu, wo sein Freund, der Herr Pfarrer, sich bereit machte. Dort hat es sich in gewohnter Manier auf den Hintern gesetzt und zum Pfarrer aufgeschaut. Als dieser vor Überraschung nicht sofort reagierte, klatsche es wie gewohnt in die Händchen und plärrte für die ganze Kirche vernehmlich sein "Lälä, lälä..."! Es soll ein grosses

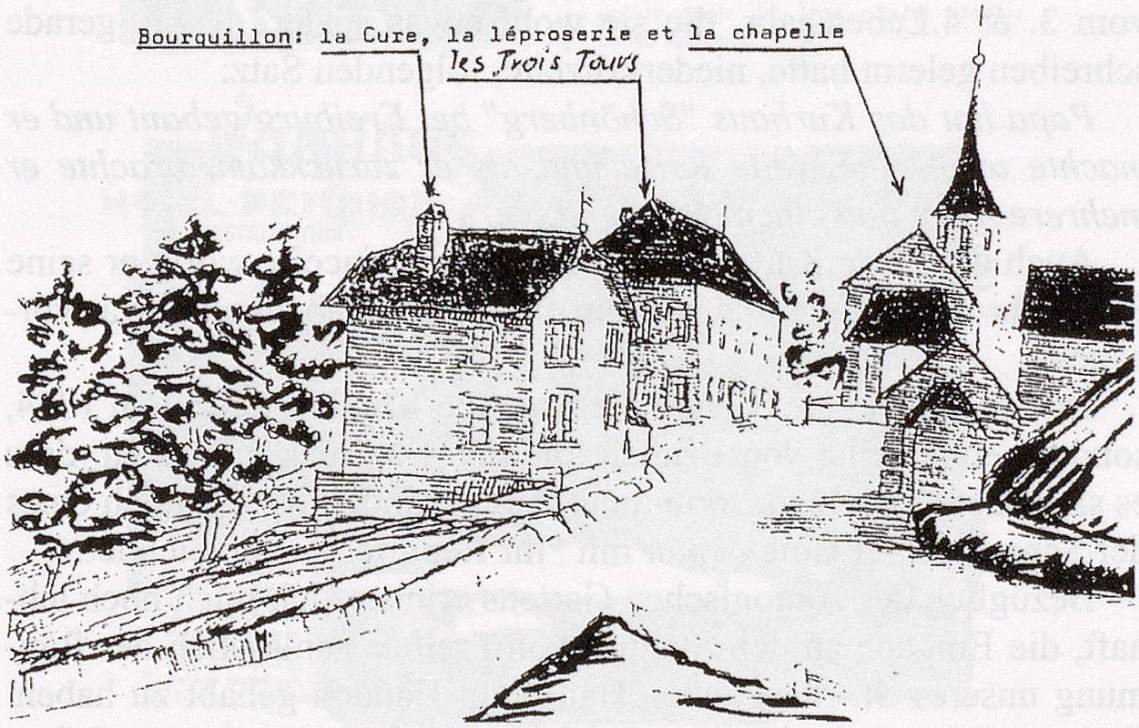


Abb. 2: Bourguillon, Pfarrhaus, einstiges Siechenhaus, später "Hotel des Trois Tours" und Kapelle

Gelächter und Geschrei gegeben haben. Der Kirchendiener versuchte, das Tier zu fangen, doch es entwischte im allgemeinen Getümmel und kam später zu uns zurück. Der Herr Pfarrer war natürlich sehr böse und verlangte, dass das "gottlose Viech" sofort fortgeschafft würde, was auch geschah." Über das weitere Schicksal von "Mutschutschu" hat mir meine Mutter nie etwas erzählt, wahrscheinlich wusste sie es selbst nicht. Doch wenn man der ganzen phantastischen Geschichte nicht recht traut, hier einige Fakten, auf die ich später gestossen bin, und die mindestens den Rahmen der Geschichte belegen:

Schon lange bevor ich mich ernsthaft mit dem Leben meines Grossvaters befasste, versuchte ich anlässlich eines Aufenthalts in Freiburg, das "Les Trois Tours" zu finden, vergeblich. Den ersten Hinweis lieferte mir das Fiat-Magazin "Swissmag", wo unter den sieben Gourmet-Tempeln von Freiburg das "Les Trois Tours" in Wort und Bild aufgeführt wurde. Dieser Hinweis beflügelte meine Spurensuche. Ich machte mich hinter das Truheli mit den Ryff-Dokumenten her und wurde fündig.

Im "Lebenslauf" meiner Mutter fand ich unter den Eintragungen vom 3. & 4.Lebensjahr, die sie wohl etwas später, als sie gerade schreiben gelernt hatte, niederkritzelte, folgenden Satz:

Papa hat das Kurhaus "Schönberg" bei Freiburg gebaut und er machte auch eine weite Reise und als er zurückkam, brachte er mehrere Affen und einen Neger mit.

Auch die letzte Karte von der Reise aus Ajaccio, worin er seine Rückkehr ankündigte und bat, ihn an der Bahn abzuholen, war vorhanden.

Doch nicht nur sie belegte die Algerien/Korsika-Reise von 1894, sondern eine Reihe von Briefen, die den Eindruck erwecken, dass es sich dabei um einen Erkundungstrip gehandelt hat, ist doch eines der Schreiben auf Hotelpapier mit "Ihr Reporter" unterzeichnet.

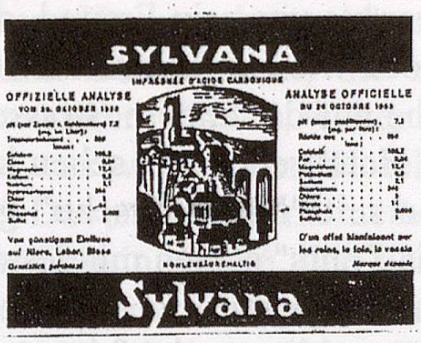
Bezüglich des zoologischen Gartens erinnere ich mich noch lebhaft, die Eingabe an den Stadtrat von Freiburg anlässlich der Räumung unseres St. Margrethen-Hauses in Händen gehabt zu haben. Es war ein grosses, handgeschriebenes Heft von mehreren Seiten im Aktenformat mit blauem Deckel. Darin wies mein Grossvater Gottlieb auf die Vorteile hin, die ein zoologischer Garten der Stadt Freiburg brächte, und bat um Bewilligung und Unterstützung, einen

Il est probable que ces mêmes eaux aient alimenté aussi, au début du siècle, le Kurhaus du Schoenberg vaste hôtel modern-style. Dans cet établissement dont on espérait beaucoup pour le développement de la ville, les bienfaits d'une cure d'eaux auraient dû s'associer aux divertissements d'une ville au charme discret.

L'hôtel des bains fut racheté par une congrégation masculine, tandis que les sources le furent par une congrégation féminine.

Ainsi disparut le Kurhaus, sauf son pavillon chinois; ainsi naquit, par contre, une eau minérale nouvelle à Fribourg :

Eau minérale acratopège de Fribourg
Sylvana, limpide, pure, rafraichissante
imprégnée d'acide carbonique.



Cette eau était dite "d'un effet bienfaisant sur les reins, le foie, la vessie".

Les analyses chimiques des 20 octobre 1953 et 15 décembre 1970 en donnent la composition suivante :

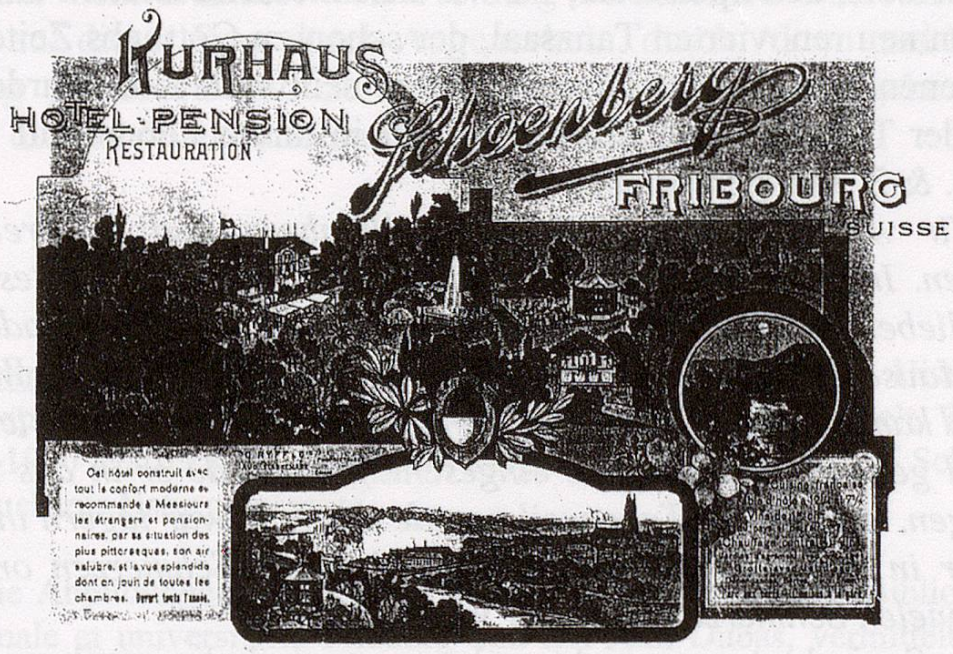
	1953	1970
pH	7,2	-
résidu sec	359/lit	
Calcium	106,2	131,4
Fe	0,04	0,03
Mg	12,4	11,2
K	0,8	0,7
Na	3,1	3,5
Bicarbonate	365	424,5
Chlore	5	7,4
Nitrate	14	11,3
Phosphate	0,03	0,03
Sulfate	5	8,7

Le débit était de 30 litres minute.

La construction du quartier du Schoenberg, sur les lieux mêmes où coulaient les sources comme aussi la concurrence d'eaux minérales plus riches et mieux connues, firent renoncer les propriétaires à poursuivre une exploitation peu rentable.

Fallait-il moderniser les installations quand on connaissait la faible minéralisation de l'eau et la qualité microbiologique parfois incertaine ?

Nous nous consolerons de la disparition d'une source originale en nous souvenant de la provenance fribourgeoise de la plus grande partie des eaux captées dans la Broye vaudoise!



L'Hôtel-Pension Schœnberg est situé à proximité des 2 ponts suspendus, et de la cathédrale renommée par ses orgues célèbres

Abb. 3: Auszug aus "Une histoire d'eaux au pays de Fribourg" von Jean Dubas, editeur Marcel Jobin, Fribourg

solchen zu eröffnen. Das Projekt wurde nie realisiert, und Freiburg hat deshalb bis heute, soviel mir bekannt ist, keinen zoologischen Garten. Seit dem Umzug meiner Mutter in eine kleine Wohnung ist dieses Dokument verschwunden, wie vieles andere mehr. Es ging einfach mit der Zeit unter.

Auf diesem Wissensstand angelangt, schien es mir dringend nötig, die Örtlichkeiten aufzusuchen und den Gourmet-Tempel zu testen. Nach einigen Telefonaten und einem Briefwechsel mit dem kürzlich neu ernannten Stadtarchivar von Freiburg nahm dieser, wie vereinbart, mich und André, einen Cousin zweiten Grades, der im Umfeld meines Grossvaters nach dem bislang unbekannten seinigen suchte, am dortigen Bahnhof in Empfang. Dann packte er uns in seinen Wagen und fuhr mit uns nach Bourguillon ob Freiburg hinauf. Vor dem "Les Trois Tours" erwartete uns sein Freund, der Lokalhistoriker Dr. Dubas. Alles war noch wie zur Zeit meines Grossvaters, das Hotel und auch die Kirche auf der andern Strassenseite mit dem Eingang, den man von der Hoteltreppe aus sehen konnte. Damit war klar, welchen Weg seinerzeit "Mutschutschu" genommen hatte. Auch im Innern des "Trois Tours" schien mindestens die Raumeinteilung nicht verändert worden zu sein. Es gab sie noch, die Dorfbeiz, den Speisesaal, wo wir anschliessend tafelten und den grossen neu renovierten Tanzsaal, der schon zu Gottliebs Zeiten an Wochenenden eine Art Disco gewesen sein soll. Nun wurde mir auch der Text verständlich, den Mutter in ihrem Lebenslauf unter dem 1. & 2. Jahr geschrieben hatte:

"Wir waren wohnhaft in Bern Altenberg und in Freiburg Bürglen. In einem Winter am Vorabend eines grossen Festes kam mein lieber Vater mit dem Fuhrwerk heim. Das Pferd gerade vor dem Hause schlipfte und der Papa welcher sich auf dem Wagen befand kam aus dem Wagen auf die Strasse geschlagen und sich der Achsel gebrochen die Zähne eingeschlagen wurde er in das Haus getragen. Am andern Tage weil gerade das Fest war lagern ihn die Dökter in den Sal wo er alles obwohl seiner Schmerzen ordnet. Nach vielen Schmerzen wurde er wieder gesund."

Die Speisekarte war nicht mehr gourmetwürdig, weil, wie wir vernahmen, ein Wirtewechsel bevorstand. Den "Rehpfeffer nach Grossmutterart", den ich im Andenken an meine Grossmutter, Gottlieb Ryffs Gattin, bestellen wollte, gab es bereits nicht mehr. Grossmutter hatte, wie Mutter berichtete, immer im Hintergrund,

namentlich in der Küche gewirkt, während Grossvater die Gäste betreute.

Während der Mahlzeit erfuhren wir von Dr. Dubas, der verschiedene lokalhistorische Werke verfasst hatte, dass es sich beim "Pfarrer" um den damals stadtbekannten "Abbé Charles Raemy, ancien chanoine de Notre Dame, aumônier de Bourguillon, membre de plusieurs Sociétés Savantes" gehandelt hat. Dass zwischen ihm und Grossvater ein engeres Verhältnis bestand, belegt eine Art Prospekt, den er für Gottlieb Ryff unter dem Titel:

Notice Historique et Statistique – Ville de Fribourg "L'Hotel-Pension Kurhaus - Schönberg"

1896 verfasst hat. Verständlich, dass das Essen im ehemaligen Gourmet-Tempel Nebensache und der gegenseitige Erkenntnisaustausch zur Hauptsache wurde und wir reich versehen mit Publikationen und Dokumenten, die später meine Ryffsche Familiengeschichte zieren würden, weiter zogen.

Und was war mit der "Hotel-Pension Schönberg", wird man sich fragen? Davon hat mir meine Mutter nie etwas erzählt, und auch für meinen Cousin André, der sich besonders dafür interessierte, war dies kein Thema in seiner Familie gewesen. Doch noch bevor wir uns auf dem Bahnhof von Freiburg verabschiedeten, waren wir auch auf dieser Spur durch Augenschein, durch Akten und Fakten fündig geworden und zu ungeahnten Erkenntnissen gekommen. Aber dies ist wiederum eine andere Geschichte.

Anmerkungen: Charles Raemy (1830-1922) wird im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz unter Nr. 37 behandelt. Er war 1874-1900 Pfarrer in Bourguillon (Bürglen) und verfasste viele Schriften, u.a. auch zur Naturgeschichte.

Die Abbildungen wurden zur Verfügung gestellt von der Bibliothèque cantonale et universitarie Fribourg und Dr. Jean Dubas, vermittelt durch J.-Daniel Dessonnaz, Stadtarchivar.

August G. Müller, Campodelsweg 11, 7000 Chur